

Teltower Kreisblatt.

erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlicher Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
ober deren Raum 20 Pfennige.

Ar. 19.

Berlin, den 15. Februar 1887.

31. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 14. Februar 1887.

Der Reichstag ist aufgelöst weil die Mehrheit dem von dem Kaiser und Seinen Verbündeten vorgelegten Gesetzentwürfe über die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres die Zustimmung versagt hatte.

Das Deutsche Volk soll am 21. Februar an der Wahlurne darüber entscheiden, auf Weissen Seite es treten will.

Unter Entstellung der Wahrheit wird der Versuch gemacht, bei den Wählern über die Bedeutung der abgelehnten Vorlage und über die Absichten der verbündeten Regierungen falsche Anschauungen hervorzurufen.

Insbesondere wird das Wort „Septennat“ dazu gemißbraucht, um die irrthümliche Meinung zu erregen, als ob die aktive Dienstpflicht von drei auf sieben Jahre verlängert werden solle.

Die Regierungsvorschläge verfolgen aber einzig und allein den Zweck, den Stärkebestand des stehenden Heeres während eines Zeitraums von sieben Jahren gesetzlich zu sichern. Dies und nichts anderes ist unter „Septennat“ zu verstehen. Die aktive Dienstpflicht, d. h. die Zeit, während welcher der Einzelne bei der Fahne zu dienen hat, soll keinerlei Veränderung erfahren.

Auf Täuschung berechnet ist ferner die Behauptung, daß die Beschlüsse des Reichstags über die Militärvorlage nur den Vorwand zur Auflösung gegeben hätten, und daß die Neuwahlen zur Erreichung anderer Zwecke und Ziele dienen sollen. Die Zuversicht des Kaisers und Seiner Verbündeten ist nur darauf gerichtet, daß aus den Neuwahlen eine Mehrheit hervorgehen wird, welche durch Annahme der von dem früheren Reichstage abgelehnten Militärvorlage dem deutschen Heerwesen diejenige feste und sichere Grundlage zu geben entschlossen ist, die nach der Ueberzeugung Seiner Majestät des Kaisers zur Wahrung der in schweren Kämpfen errungenen Machtstellung des Deutschen Reiches, zum Schutze seiner Grenzen und zur Erhaltung des Weltfriedens nothwendig ist.

Es ist die Pflicht der Behörden, gegenüber den unwahren Darstellungen der gegnerischen Parteien hierauf hinzuweisen und die Wähler über die wahre Bedeutung der Neuwahlen aufzuklären.

Die Ortsbehörden des Kreises werden daher veranlaßt, diese Bekanntmachung unverzüglich weiter zu veröffentlichen und ihr die größtmögliche Verbreitung zu geben.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

Stubenrauch.

Berlin, den 5. Februar 1887

Bei einem am 22. Januar d. J. zu Löwenbruch stattgehabten Brande ist durch die unerschrockene und umsichtige Entschlossenheit des Outs-Inspektors Sta ege und des Meiers Wilhelm Krueger zu Löwenbruch das Leben dreier Kinder gerettet worden, was hiermit in verdienter Anerkennung der muthigen That zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Berlin, den 10. Februar 1887

Nach § 56 letzter Abjatz der Reichs-Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 ist der Wandergewerbetreibende verpflichtet, das von der zuständigen Verwaltungsbehörde (Bezirksauschuß) genehmigte Verzeichniß der Druckschriften, bezw. sonstigen Schriften, Bildwerken u. s. w., welche er im Umherziehen verkaufen will, bei sich zu führen, auf Erfordern den zuständigen Behörden oder Beamten vorzuzeigen und, sofern er hierzu nicht im Stande ist, auf deren Aufforderung den Betrieb bis zur Herbeischaffung des Verzeichnisses einzustellen.

Es ist nun mehrfach vorgekommen, daß jene Gewerbetreibenden zuweilen Schrift- und Bildwerke mit sich führen, welche nicht in dem behördlich genehmigten Verzeichnisse aufgeführt sind.

Um derartigen Ungehelichkeiten in durchgreifender Weise entgegenzutreten und die Verbreitung unsittlicher Schrift- und Bildwerke, welche meistens sich unter diesen nicht zugelassenen Verkaufsgegenständen befinden, hindern zu können, erscheint es erforderlich, daß die Gendarmen, sowie die Organe der städtischen Polizeiverwaltung sich so oft als thunlich jene Verzeichnisse vorlegen lassen und prüfen, ob dieselben mit den mitgeführten Büchern, Bildern u. s. w. auch vollständig übereinstimmen.

Die städtischen Polizeiverwaltungen und die Herren Amtsvorsteher des Kreises ersuche ich ergebenst, die Exekutivbeamten in dieser Beziehung wirksam unterstützen zu wollen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Berlin, den 7. Februar 1887

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Kaufmann Hermann Gilka zu Berlin nunmehr die Bestallungs-Urkunde als Preussischer General-Konsul erhalten hat und daß demgemäß seine Anerkennung und Zulassung in dieser amtlichen Eigenschaft höheren Orts erfolgt ist.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Berlin, den 7. Februar 1887.

Die Herren Amts-Vorsteher und die Polizei-Verwaltungen ersuche ich hierdurch ergebenst, die in Ihren Bezirken wohnenden Gewerbetreibenden aufzufordern zu wollen, ihre aichpflichtigen Maße, Gewichte und Waagen vorzugsweise der Abfertigungsstelle 2 des hiesigen königlichen Reichsamt — Puttkamerstraße 10 — zur Nachsichtung vorzulegen. Die genannte Abfertigungsstelle liegt in der Nähe des Anhalter- und Potsdamer-Bahnhofs und für die größere Zahl der Bewohner des Kreises am bequemsten. Nur denjenigen Gewerbetreibenden, welche die Görlitzer resp. Frankfurter-Bahn benutzen, liegt die Abfertigungsstelle 1 — Louiseufer 1 E — näher.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

A i c h t a m t l i c h e s.

Französische Erpressungen 1806—1813.

Zur Erläuterung des „saigner à blanc“ der Franzosen in Norddeutschland, auf welches der Fürst-Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede hindeutete, möchten einige Thatfachen aus der Zeit der Napoleonischen Herrschaft in Erinnerung gebracht werden.

Damals zählte Preußen nach dem Tilsiter Frieden nur noch 4 Millionen Einwohner, und diese mußten zum größten Theile die furchtbaren Lasten tragen, die Napoleon Preußen auferlegte. Wenn 1871 das reiche Frankreich bei 40,000,000 Einwohnern 5 Milliarden zahlen mußte, so hätte das zehnfach kleinere Preußen, wenn es im gleichen Maße belastet worden wäre, 1/2 Milliarde bezahlen müssen, was bei dem damaligen Geldwerthe einer Summe von etwa 200 Millionen Franks gleichgekommen wäre.

Lassen wir dieser Berechnung gegenüber die Leiden unseres kleinen Staates aus jener Zeit einmal Revue passiren.

In dem Zeitraume bis zum Tilsiter Frieden 1806 bis 1808 sind (in Franks ausgedrückt) nach den amtlichen Feststellungen der preussischen Behörden gezahlt bezw. geleistet worden an Lieferungen und Leistungen über 800 Millionen. In derselben Zeit wurden 140 Millionen baar an Kontributionen gezahlt, und fast sämtliche preussischen Staatsrenten an die französischen Kassen abgeführt. Ferner wurden weder die Zivilliste noch die Gehälter und Pensionen an die preussischen Beamten ausgezahlt. Die Seehandlungskurse fielen auf 25 und die Treibriechene auf 27; die Scheidemünze wurde entwerthet, und dennoch ließen die Franzosen drei Millionen derselben neu prägen. Ueberdies schenkte Napoleon die für Kredit- und Wohlthätigkeitsanstalten niedergelegten Fonds des neu gebildeten Herzogthums Warschau dem Könige von Sachsen. Alle diese Verluste in diesen ersten zwei Jahren betragen, nach der Berechnung von Max Duncker, an:

Lieferungen und Leistungen	813,5 Millionen Frks.
Baaren Kontributionen	141,3 „ „
Eingezogenen preussisch. Staats-Einkünften	59,0 „ „
nicht gezahlten Gehältern	14,3 „ „
Verlusten durch Entwerthung der Scheidemünze	6,5 „ „
Verlusten der Seehandlung, Bank, Verqban u. a.	23,4 „ „
Eigenthum in Warschau konfisziert	63,8 „ „
Waisen- und Pupillen Kapitalien konfisziert	7,6 „ „

Sa. der Schädigungen 1806—8: 1129,4 Millionen Frks.

Zu diesen großen Summen, deren Aufbringung das wenig begüterte kleine Preußen mit Schulden überlastete, kamen noch: die Unterhaltung der französischen Garnisonen, welche in Stettin, Küstrin, und Glogau auch während der sonstigen Räumung des Landes durch die Franzosen verblieben, ferner die Kontribution, welche das Land dafür zu zahlen hatte, daß es überhaupt von den Franzosen geräumt wurde, und die Lieferungen, welche zu dieser Kontribution (ursprünglich auf 190 Millionen Franks angelegt) gehörten. Zu all diesen Schädigungen gesellte sich noch der Durchzug der gegen Rußland ausgebrachten französischen Armee von gegen 620,000 Mann, dessen Kosten von dem gänzlich erschöpften Preußen noch getragen werden mußten. Im Speziellen beliefen sich die eben erwähnten, 1808—13 ausgegebenen Summen auf folgende Zahlen.

Die Unterhaltung der französischen Garnisonen	38,0 Millionen Frks.
Baare Kontributionen	104,0 „ „
An Lieferungen	94,6 „ „
Kosten des Durchzuges der französischen Armee	309,4 „ „

Sa. der Schädigungen 1808—13: 546,0 Millionen Frks.

Diese Summe addirt zu der oben berechneten, ergibt eine totale Schädigung Preußens in der ganzen Zeit der französischen Herrschaft von den Jahren 1806 bis 1813, auf 1,675,4 Millionen Franks.

Nicht eingerechnet sind in diese Summen die durch den Krieg verursachten Brandschäden, die Erpressungen ungesetzlicher Art, Plünderungen und Privatkonquisitionen. Jemand, der in jener Zeit ein größeres Gut besaß und daher häufig französische Einquartierung hatte, berechnet, eingerechnet die oft unsinnigen Ansprüche besonders der höheren Offiziere, diese Extralasten der französischen Invasion auf den Mann jährlich 100 Thaler gleich 350 Frks., was bei einer zweijährigen Okkupation von 160,000 Franzosen noch das Summen von 112 Millionen ausmacht, welche nicht zu niedrig gegriffen sein sollen. Die baaren Verluste, welche Preußen erlitt, erreichten daher die Höhe von fast 2 Milliarden.

Allein hiermit war die Schädigung des Landes durchaus nicht begrenzt, denn die indirekten Verluste, welche Landwirtschaft, Handel und Industrie erlitten, sind in dieser Rechnung nicht mit eingegriffen. Erstere hat sich erst viele Jahre nach den Kriegen (in einigen Provinzen heute noch nicht) von den Schlägen erholt, welche sie damals erlitten hat. Bei dem gänzlichen Mangel an Kapitalien und Kredit konnte das Land erst ganz allmählig die Kultur der gänzlich heruntergekommenen Bodenschichten wieder aufnehmen, und dadurch

einigermaßen gefunden. Der Handel wurde durch die Beschränkungen, welche die Usurpatoren demselben auferlegten, so ruiniert, daß die preussische Handelsmarine auf etwa die Hälfte des vorigen Standes herabsank; die Kontinentalperre that das Uebrige, dem Verkehr und den Geschäften einen tödlichen Stoß zu geben. Außerdem erwachsen durch die kolossalen Preissteigerungen aller Kolonialwaaren den Bewohnern großartige Verluste, indem nur eingeschmuggelte, und daher mit Gold aufzuwiegende Waare zu erlangen war.

Nimmt man den Gesamtverlust, den Preußen erlitt, nur auf die geringgeschätzte Höhe von 2 Milliarden Franz nach damaligem Werth an, so ergibt sich, daß nach heutigem Werth unser Land damals um etwa 6 Milliarden geschädigt wurde; — genug es erhellt das Resultat, daß Frankreich uns 1806—13 mit dem zehnfachen Raubstabe dessen gemessen hat, was wir ihm 1871 auferlegten. Während wir 1871 den 40 Millionen Einwohnern einen Theil ihres Ueberschusses abnahmen, haben die Franzosen nach ihren Siegen von 1806 die 4 Millionen Preußen an den Bettelstab gebracht und bis auf's Blut ausgezogen.

Der Großgrundbesitz unserer Provinz Brandenburg hat heute noch und noch auf zehn Jahre hinaus Kriegssteuern zu zahlen, die zur Deckung der aus dieser Zeit herrührenden Schulden erhoben werden, die Erhebung der Kriegsteuer von den Landgemeinden ist nur um deshalb nicht erforderlich, weil die Mehreinnahmen an Kriegssteuern in der Vorzeit zur Deckung der in den nächsten 10 Jahren noch zu leistenden Tilgungsraten hinreichen.

Diese Berechnung ist nicht etwa aufgestellt, um Rachegeanken zu erwecken, oder gar einen Krieg zu schüren, aus dem wir nichts Nuetzliches gewinnen können. An Ländern sind wir satt und das Milliardengebet hat uns nicht zum Segen gereicht. Noch weniger aber haben die großen Schätze, welche Frankreich durch seine Kriege und Erpressungen im Beginne dieses Jahrhunderts aus dem Kontinente zog, ihm Gutes gethan. Die französische Heere wurden in Folge der Ueberfättigung schlaff, die Disziplin durch die geduldeten Raubereien matt und die Führer, welche die erworbenen Reichthümer auch „genießen“ wollten, des harten Feldebens überdrüssig. Auf der anderen Seite ließen die übergroße Bedrückung und die gänzliche Verarmung das deutsche Volk sich wieder auf seine idealen Güter besinnen, ein neu erwachter frommer Sinn und eine bis dahin nicht gekannte Gluth der Vaterlandsliebe erweckten die edelsten Triebe der deutschen Stämme.

Die Folge war, daß schon 1815 der französische Adler, zweimal besiegt, am Boden, und der übermüthige Kaiser zum zweiten Male auf ferner Insel gefangen lag. Das Volk Frankreichs selbst aber sank seit jener Zeit von Stufe zu Stufe, von Revolution zu Revolution hinab, bis es 1870 bis 71 zum dritten Male vom einst so gemüthigten Preußen-Deutschland geschlagen wurde, den Resten jenes großen Kaisers vertrieben und in fremde Lanke verbannt sah. Auch seit jener Katastrophe verfolgte das Schicksal das einst so übermüthige Land der Sohn des letzten Kaisers, der hoffnungsvolle Erbe des einst so mächtigen Thrones, wurde einsam und verlassen von wilden Negern erstochen und die übrigen Thronprätendenten des Landes verwiesen, während eine ebenso unreise wie ränkevolle Vielköpfigkeit unsicher am Ruder des fast leegelassenen Schiffes hin und her tastet. Ja selbst die ehrwürdigen Reste und Erinnerungen einstiger Größe — die Krone, das Scepter und der heilige Regen der Könige — wandern in den Schmelztiegel, oder werden durch jüdische Tröbeler an den Meißbietenden verkauft, und die einst bewunderten Kleinodien bereichern, zwischen Concilien und Petrefacten liegend, die öffentlichen Sammlungen, als wenn auch die letzten Andenken an eine glorreiche Zeit durchaus vernichtet werden sollen.

Und noch hat trotz aller schlimmen Erfahrungen jenes Land keine Ruhe der Trüb nach Rache, die Sucht, das „Prestige“ wieder zu gewinnen, die Eitelkeit als die einst so große Nation wieder von sich reden zu machen treiben das Land unstät von Unruhe zur Erregung, von Hebeereien zu Erbsitzungen, bis es — wer kann wissen wann, hoffentlich aber ein letztes Mal — sich und uns in das Verhängniß eines Existenzkampfes stürzen wird.

Wie gesagt, Deutschland hat nichts bei einem Kriege mit Frankreich zu gewinnen, sollte es aber wiederum zu einem solchen gebrängt werden, dann ist es allerdings gezwungen, zu versuchen, einen Heer unerschädlich zu machen, auf dem seit Jahrhunderten nichts geschmiedet wird als Waffen und Ränke, welche Deutschlands Ruhe und den Frieden Europas stören.

Ein Doppelbild.

Bou langer r.
116 Millionen
Extraktbrote für die Land- und Seemacht hat in diesen Tagen die französische Deputirtenkammer ohne jede Debatte bewilligt, nachdem das Ministerium eine Vertagung dieser Kredit-Bewilligung für unthunlich erklärt hatte.

Frankreich hat 38,600,000 Einwohner.
Die Friedenspräsenz der französischen Armee und Marine ist 539,147 Mann.
In Frankreich dient 1,337 pCt. der Bevölkerung.
In Frankreich kostet Armee und Marine 826 Millionen Mark.
Jeder Mann der Landarmee kostet in Frankreich 1234 Mk. per Jahr.
Jeder Franzose zahlt per Jahr 21,14 Mk. zum Unterhalt der Armee.
Frankreich beabsichtigt jährlich 35,000 Rekruten mehr auszuheben.

Richter-Windthorst-Grillenberger.
45 Millionen,
welche die deutsche Regierung an fortlaufenden und einmaligen Ausgaben forderte, um die sparsam bemessenen, dringend nothwendig gewordenen Neubildungen bei dem deutschen Heere vornehmen zu können, sind nach wochenlangen fruchtlosen Debatten durch die bisherige Majorität des Reichstages thatsächlich nicht bewilligt worden.

Deutschland hat 46,800,000 Einwohner.
Die Friedenspräsenz der deutschen Armee und Marine ist 449,368 Mann.
In Deutschland dient 1,017 pCt. der Bevölkerung.
In Deutschland kostet Armee und Marine 416 Millionen Mark.
Jeder Mann der Landarmee kostet in Deutschland 862 Mk. per Jahr.
Jeder Deutsche zahlt per Jahr 9,53 Mark zum Unterhalt der Armee.
Die deutsche Regierung hatte in der im Reichstag zu Fall gebrachten Vorlage nur 13,000 Mann jährlich mehr geordert.

Die Kriegsstärke der französischen Armee soll in Zukunft um 420,000 Mann erhöht werden.

Frankreich wird von Niemandem in seinem Besitzthum bedroht und hat keinen Angriff von 2 Seiten zu befürchten.

Zahlen und Thatfachen sprechen deutlicher als bogenlange Kommentare. Wir Deutschen können wahrlich von dem opferwilligen Patriotismus der Franzosen noch manches lernen; von dem Patriotismus der Vaterlandsliebe, die ihre Thaten in Uebereinstimmung bringt mit den Worten. Die Franzosen wissen beides sehr wohl mit einander zu vereinen. Was aber sollte wohl aus uns und Deutschland werden, wenn unsere Zukunft abhinge von Parlamentarismen, wie wir im letzten Reichstage sie sich haben bilden lassen?

Rundschau.

Unser Kaiser nahm am Sonnabend verschiedene Vorträge entgegen und erledigte Regierungs-Angelegenheiten. Dem am Abend vorher stattgehabten Hoßballe wohnte der Kaiser nicht bei. Am Sonnabend wurde auch am Hofe der Geburtstag des Prinzen Georg von Preußen gefeiert, dem die Kaiserin einen Besuch abstattete. Sonntag ertheilte Se. Majestät dem Kultusminister von Gökler und nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt dem Grafen Herbert Bischoff Audienz. Um 5 Uhr fand Diner im engsten Familienkreise statt. — Die kronprinzlichen Herrschaften hatten am Sonntag den Gottesdienst in der Berliner Garnisonkirche besucht. — Die offizielle Ankündigung der Verlobung des Prinzen Heinrich von Preußen mit seiner Cousine, der Prinzessin Irene von Hessen, wird zum Geburtstag des Kaisers erwartet.

Die entscheidende Stunde rückt näher, es sind nur noch wenige Tage bis zur Wahl. Dieselben müssen mit Anspannung aller Kräfte ausgenutzt werden. Dazu gehört, daß Jeder sich Zeit und Mühe nimmt, die maßberechtigten Männer seiner Umgebung aufzuklären über das, um was es sich bei der Wahl handelt. Wollt Ihr den Frieden oder den Krieg, wollt Ihr das Reich schützen und erhalten oder gefährden und zerstören helfen? Dies ist es, worüber das Volk am 21. Februar entscheiden soll. Den Frieden sichern, das Reich schützen und erhalten zu wollen, behaupten zwar auch die Freisinnigen und Ultramontanen, aber sie haben im Verein mit den Sozialdemokraten, Welsen, Polen etc. dem Kaiser die hierzu erforderlichen Mittel verweigert und sie wollen sie auch in der Folge nicht bewilligen. Daraus folgt, daß, wer den Frieden und das Reich erhalten will, keinen Freisinnigen, Ultramontanen, Sozialdemokraten u. s. w. wählen darf.

Als Deutschland sind in der Zeit vom 30. Januar bis 5. Februar 307 Waagenladungen Bretter und Balken nach Frankreich ausgeführt worden. Hieron entfallen u. A. auf Nancy 91, Toul 66, Luneville 15, Saint Die 11, Arches 4, St. Michel 9, Commercy 15, Belfort 12, Verdun 17 Waagen.

Ungarn. Wie aus Wien telegraphirt wird, wird im ungarischen Abgeordnetenhaufe eine Vorlage eingebracht, durch welche 8 Millionen zur Ausrüstung des ersten Aufgebotes des ungarischen Landsturmes gefordert werden. Eine gleiche Vorlage wird dem österreichischen Reichsrathe zugehen. Bei den Delegationen wird eine Forderung von 35 Millionen für Militärzwecke gestellt.

Frankreich. Ueber die Kriegsstärke des französischen Heeres giebt eine soeben erschienene Broschüre folgenden Aufschluß. „Frankreich wird nach Durchführung der 1872 begonnenen Organisation 2,025,253 völlig ausgebildeter, 697,072 während eines Jahres geschulter, und 686,100 nach Einberufung für kurze Zeit oberflächlich geübter, im Ganzen also 3,408,425 Soldaten haben, die fast 10 Prozent seiner Bevölkerung ausmachen.“

England. Im Unterhause handelt es sich wieder um die irische Frage. Das von Parnell eingebrachte Amendement betreffend die Reformen der Gesetze und des Regierungssystems in Irland wurde mit 352 gegen 246 Stimmen abgelehnt.

Rußland. Nach englischen Berichten aus Petersburg steht in Rußland demnächst auch eine Einberufung von Reservisten bevor. Es sollen zunächst 100,000 Reservisten einberufen werden, welche nur ein Jahr bei der Fahne gedient haben. Die Kosten der Uebung sind auf 825,000 Rubel veranschlagt. Die Maßregel hat mit der gegenwärtigen europäischen Lage keinen Zusammenhang, die Einberufung der Reservisten zu kurzen Uebungen hat vielmehr, dem neuen Dienstreglement entsprechend, unter allen Umständen stattzufinden, die Bestimmung tritt nur jetzt gerade zum ersten Mal in Kraft.

Italien. Die italienische Ministerkrise muß als eines der verdächtigsten Zeichen unserer Zeit angesehen werden. Es ist offenbar nicht die Schlappe der italienischen Truppen in Massauah, was die Krise herbeigeführt, sondern ein tiefgehendes Zerwürfniß in den politischen Kreisen Italiens bezüglich der auswärtigen Politik. Nachdem russisch-französische Einflüsse durch die Aufhebung der Abessinier glücklich eine Ministerkrise ins Werk gesetzt, sind dieselben beflissen, um Italien der deutschfreisinnigen Politik abwendig zu machen, die es bisher verfolgte, die aber in den Parteien des Landes feste und einflussreiche Gegner hat. Ein großes römisches Blatt, die „Opinione“ weist auf diese wunde Stelle hin. In wenigen Monaten läuft der Vertrag mit Deutschland und Oesterreich ab, der bestimmt war, zur Erhaltung des Friedens eine gegenseitige Garantie der Staatsgebiete zu sein. Graf Robilant, weiß die „Opinione“ zu melden, habe bis jetzt eine Erneuerung des Vertrages verhindert, aber er unterhandelt, um bei der Erneuerung desselben größere Vortheile für Italien zu erlangen. Diesen heißen Moment wird sich die französische und russische Diplomatie sicherlich nicht entgehen lassen, um die Bestrebungen der franzosenfreundlichen Parteien zu unterstützen. Betrachtet man doch in Paris den Rücktritt Robilants, des wärmsten Vertreter der deutsch-italienischen Allianz, schon fast als sicher. Indessen ist alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß sich die Wünsche der Franzosen nicht erfüllen werden, da nach den neuesten Nachrichten am Sonnabend Vormittag der König mit Graf Robilant eine Konferenz gehabt und beschlossen hat, Depretis mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu betrauen. Die „Opinione“ fügt hinzu, Depretis betrachte das Verbleiben

Die deutsche Kriegsstärke würde bei Bewilligung der bezüglichen Gesetzentwürfe um 120,000 Mann erhöht worden sein.

Für Deutschland liegt ein Krieg mit zwei entgegengesetzten Fronten sehr im Bereich der Möglichkeit und Deutschland ist notorisch in seinem Besitzthum bedroht.

Robilants als Minister des Auswärtigen als nothwendig. — In Massauah befinden sich jetzt an Truppen 4000 Mann, die genügen dürften, weiteren feindlichen Invasionen die Spitze zu bieten. — Aus Rom und Neapel wird gemeldet, daß dort am 9. d. M. den ganzen Tag über starkes Schneegestöber herrschte.

Bulgarien. Im ganzen Lande werden gegenwärtig sogenannte „Verteidigungs-Komitees“ gebildet, deren Aufgabe darin besteht, den Agitationen der Rebellen und geheimen ausländischen Agenten entgegenzutreten und die Bevölkerung zur Achtung der Gesetze und Bewahrung der öffentlichen Ordnung zu veranlassen. — Ueber den Stand der Verhandlungen betreffs der bulgarischen Fürstenfrage wird aus Konstantinopel geschrieben: „Die Pforte ist vor Allem bemüht, die bulgarische Schwierigkeit durch ihre vermittelnde und ausgleichende Thätigkeit einer allseitig befriedigenden Lösung zuzuführen. Der Sultan hat hierbei insbesondere die Erhaltung des europäischen Friedens im Auge, der er auch alle nur möglichen Opfer zu bringen bereit ist. Er will jedoch nur solche Konzeptionen machen, welche die Würde und die Machtstellung des ottomanischen Reiches nicht schädigen.“

Amerika. Aus Newyork wird unterm 12. ds. Mts. depechirt: Der Strike der Kohlen- und Frachtverlader bei den Eisenbahnen und Schiffen ist beendet, und damit auch die große Noth an Kohlen in Newyork.

Parlaments-Nachrichten.

Berlin, den 11. Februar 1887

Das Abgeordnetenhaus erledigte den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Es wurde anerkannt, daß der Etat mit Vorsicht aufgestellt und eine Mindereinnahme vorgeesehen sei, da die inzwischen theilweise eingetretenen besseren Konjunkturen sich nicht als itichhaltig erweisen möchten. In der Hauptfrage kamen aber Klagen zum Ausdruck über die Nothlage, namentlich der westfälischen Kohlenindustrie. Es wurde gewünscht, daß durch eine Tarifermäßigung dieser Salamität abgeholfen werde, da nur auf diese Weise das Absatzgebiet für die Kohlenindustrie erweitert werden könnte. Andererseits wurde die Nothlage auf eine mangelnde Konfolidation des Kohlenindustrie-Betriebes zurückgeführt. Aus der ganzen Debatte ging hervor, daß die Regierung, soweit es die allgemeinen Staatsinteressen zulassen, thunlichst allen Wünsche entgegenkommt, daß sie sich aber nicht berechtigt hält, auf Kosten der Steuerzahler zum Vortheil eines einzigen Industriezweiges eine Tarifermäßigung soweit eintreten zu lassen, daß nicht einmal die Kosten des Transports gedeckt werden würden. Außerdem wurde die Frage der Einschränkung der Produktion zur Verbesserung der Lage der Kohlenindustrie erörtert. Es kam dann noch eine Reihe von Einzelfragen zur Erörterung, von denen namentlich die bezüglich der materiellen Besserstellung der technischen Unterbeamten ein allgemeines Interesse hat. Der Minister sagte ein wohlwollendes Entgegenkommen zu. Im Uebrigen wurde der Etat im Ordinarium und Extraordinarium unverändert genehmigt. In dem letzteren wurde speziell als neu eine Position von 350 000 Mark zur Herstellung einer Aufschlammstation für Karnallitsalze beim Achenbachschacht des Salzwerkes zu Staßfurt bewilligt, dabei aber eine bezügliche Position der Staatsregierung in der Richtung zur Ervågung überwiesen, daß bei der Errichtung der Station die Interessen der betreffenden Chloralkalifabriken nach Möglichkeit gesichert werden. — Morgen Erste Berathung der Berathung beider Eisenbahnvorlagen.

Berlin 12. Februar.

Das Abgeordnetenhaus beriebt heute zunächst den Gesetzentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von Privat-eisenbahnen für den Staat. Auch die prinzipiellen Gegner des Staatsbahnsystems erklärten sich für die Vorlage als eine Konsequenz der Verhältnisse. Der Minister der öffentlichen Arbeiten nahm Gelegenheit, die Befürchtungen, welche sich an das Staatsbahnsystem in finanzieller Beziehung geknüpft, thatsächlich kurz zu widerlegen. Die Vorlage wurde einer besonderen Kommission zur Berathung überwiesen. — Bei dem Gesetzentwurf, betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staats und sonstige Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen, wurden wie immer verschiedene Wünsche mit Berücksichtigung der betreffenden Landestheile geäußert. Der Minister erklärte, daß nur allmählich und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse vorgegangen werden könne, wies aber im Allgemeinen darauf hin, daß in den letzten neun Jahren 5180 Kilometer Eisenbahnen für Rechnung des Staats in Angriff genommen und ausgeführt seien, und daß das gesammte Eisenbahnnetz in dieser Zeit um 33 1/2 pCt. vermehrt sei. Besonderen Werth legte der Herr Minister auf die in dieser Vorlage zuerst erscheinende Position von 6 600 000 Mk. zur Errichtung von Dienstwohngebäuden für das Bahnwachungspersonal, wodurch einem dringenden Bedürfnisse, und zwar sofort im großen Stile Abhilfe geschaffen werden solle. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen. — Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen findet die nächste Plenarsitzung erst Mittwoch 23. Februar, Vormittags 11 Uhr, statt. (Kultusetat.)

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Zehlendorf. Der mit großen Kosten alljährlich wieder ausgeschüttete Damm durch das Grunewald-Fenn, der als Fußsteig für das Garde-Schützen-Bataillon nach der dort gelegenen Bade- und Schwimmanstalt des Bataillons dienen soll, aber alljährlich stets wieder in dem Moor des Fennes versinkt, soll in diesem Jahre nochmals ausgeschüttet werden und hofft man diese Arbeit zum letzten Male ausführen zu müssen. Nach der letzten Bauausführung ist der Damm nur soviel gesunken, daß die auf die Ausschüttung gelegten Laufbretter wenigstens ein Ueberdauern derselben, wenn auch mit nassem Füßen ermöglicht haben. Man hofft, der Damm habe sich jetzt soweit gesenkt, daß ein nochmaliges Versinken derselben nicht zu befürchten ist.

Am Freitag wurden hier und in anderen Ortschaften Bekanntmachungen des Gemeinde-Vorstandes öffentlich angeschlagen, inhaltlich deren alle im Gemeindegemeinde wohnenden inaktiven Unteroffiziere, welche noch nicht länger als neun Jahre aus dem Militärdienst entlassen sind, aufgefordert werden, sich bis zum 18. d. M. unter Angabe ihrer Civil- und Militär-Verhältnisse in dem Gemeinde-Bureau zu melden, behufs ihrer Einziehung zum Heere, zum Zweck der Ausbildung von Rekruten für den Fall der Mobilmachung.

Zu den von der Eisenbahn-Direktion Magdeburg in der Umgebung von Berlin, in dem bevorstehenden Sommer vorzunehmenden größeren Bauwerken gehören die Fertigstellung des Steglitzer Bahnhofes und der Umbau des Bahnhofes Zehlendorf, an der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn. Diese beiden Bauten sollen sofort bei dem Eintritt günstigen und dauernden Frühlingswetters in Angriff genommen werden.

Eine allgemeine Versammlung der Wähler hiesigen Ortes wird am Mittwoch den 16. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Kussack hier selbst stattfinden. Herr Redakteur Sackes wird in dieser Versammlung einen Vortrag über „Die Reichstagswahl“ halten.

Nowawes. Endlich geht der langgehegte Wunsch nach Erbauung einer Chaussee von Neuendorf über Nowawes und Kollhagenbrück nach Stolpe seiner Erfüllung entgegen. Nachdem die Gemeinden Neuendorf und Nowawes die von ihnen geforderten Geld- bzw. Naturalbeiträge kürzlich bewilligt haben, hat der königl. Forst- und Domänenfiskus, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, die Gewährung eines Zuschusses von 40 000 Mk. zu den Kosten des Baus zugesagt. Damit ist auch das letzte Hindernis, welches dem Bau entgegenstand, beseitigt und die bezügliche Vorlage soll schon im März dem zur Staatsberufung zusammen tretenden Kreistag gemacht werden. Wie wir weiter hören, beabsichtigt die Kreisverwaltung auch die Uebernahme der schon bestehenden Chaussee von Bahnhof Neu Babelsberg nach Klein Glienicke in die Unterhaltung des Kreises, als einen Theil der neuen Chaussee, in Vorschlag zu bringen, und für den Fall, daß dieser Vorschlag die Genehmigung der Kreisvertretung findet — woran kaum zu zweifeln sein dürfte — hat Se. Majestät der Kaiser als Guts herr von Babelsberg einen Beitrag von 3000 Mk. in Aussicht gestellt.

Nieder-Schönweide. Die hiesige Fährre welche bekanntlich aus Kreismitteln erbaut worden ist, hat während des ganzen Winters bis jetzt ihre Fahrten noch nicht unterbrochen.

Königs-Wusterhausen. Der Bericht über die auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins hieselbst stehenden Fragen, welche in der am Sonntag stattgehabten Versammlung verhandelt wurden, wird in nächster Nummer veröffentlicht werden.

Vereine und Versammlungen.

Deutsch-Wilmersdorf. Der Verein reichsteuerer Wähler für Wilmersdorf und Umgegend hatte Freitag Abend, den 11. d. Mts., eine Wählerversammlung nach dem Restaurant Gründer einberufen, die von mehr als 400 Personen besucht gewesen ist. Nach Eröffnung der Versammlung durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser erhielt der Abgeordnete, Rechtsanwalt Wolf das Wort zu einem Vortrage über die gegenwärtige Lage Deutschlands. Ein ernster, für die Wohlfahrt des Reiches gefährlicher Moment sei gekommen, so führte Redner aus, Parteien hätten sich zusammengefunden, die nur durch den gemeinsamen Haß gegen die Regierung unseres Vaterlandes verbunden seien. Nachdem Redner einen Rückblick auf die vaterländische Geschichte des 19. Jahrhunderts gemorfen hatte, drückte er sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß man das Nothwendigste unserem greisen Heldenkaiser abgeschlagen hätte, der in wenigen Tagen seinen 90. Geburtstag feiere, der sein ganzes arbeitsvolles Leben für das Wohl unseres Vaterlandes hingegeben, der rastlos gearbeitet hätte, um unser Vaterland emporzubringen und ein einiges Deutschland zu schaffen, der noch jetzt in seinem hohen Alter unermüdet und treu seinen hohen Berufen nachkam und nur nach bestem Gewissen und Wissen diese Militär Vorlage gemacht hätte. Der Weisheit eines Bismarck, der Klugheit eines Moltke ständen Richter Windthorst im edlen Bunde mit dem Sozialdemokraten Grillenberger gegenüber. Bismarck, dem Friedensbewahrer, der es verstanden hätte, dem Deutschen Reich den Frieden 16 Jahre zu erhalten, der insbesondere noch betont hätte, daß nur das Nothwendigste gefordert sei zur Erhaltung des durch Frankreichs Nothwendigkeits so sehr bedrohten Friedens, diesem echten deutschen Manne hätte man kein Vertrauen und keinen Glauben geschenkt. Schlimm sei es allerdings in dieser bebrängten Lage eine große Mühsung tragen zu müssen doch diese Last sei auch andererseits eine fruchtbringende; denn wie der Landwirth sein Hab und Gut und seine Ernte gegen Gefahren versichert, so sei diese Militärlast eine Versicherungsprämie für den Frieden. Von allen Volksklassen hätten gerade die Arbeiter durch einen Krieg am meisten zu leiden, denn nur im Frieden sei eine gedeihliche Entwicklung der Lage der Arbeiter möglich und nur dann auch könne die Regierung, getreu der Kaiserlichen Botenschaft vom 17. 11. 81, die Interessen der Arbeiter fördern. Nachdem Redner dann in treffender Weise die verbündeten Oppositionsparteien des Reichstages und ihren verhängnißvollen Beschluß vom 14. Januar kritisiert hatte, während in Frankreich vor 3 Tagen die aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte Deputirtenkammer einstimmig eine Forderung der Regierung von 116 Millionen für Kriegszwecke bewilligt hätte, wandte er sich noch an die zahlreich in der Versammlung vertretenen Arbeiter und legte ihnen klar, daß ihre Interessen am allerwenigsten von den sozialdemokratischen Abgeordneten vertreten würden, da dieselben keineswegs sondern nur eine demokratische Partei wären, die nur auf den Umsturz der bestehenden Ordnung und Gesellschaft bedacht seien und republikanische Verhältnisse herbeiführten. Mit Freuden begrüßte Redner sodann das große nationale Bündniß der 3 regierungsfreundlichen Parteien, der konservativen, freikonserватiven und nationalliberalen Partei und schloß dann mit einem warmen Appell an die Wähler für die Wiederwahl des Kandidaten der nationalen Parteien, des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery. Stürmischen Beifall erntete der Redner für seinen Vortrag.

Nächst dem wandte sich Herr Wegener an seine Kameraden mit begeisterten Worten, fest und treu zu ihrem obersten Führer zu stehen. Er verlas einige Aufrufe von deutschen Regiervereinigungen, die mit lebhaften Beifallsbezeugungen vernommen wurden.

Hierauf kritisierte Herr Schimansky in pacender Weise das Verhalten des Reichstages und insbesondere der freisinnigen Partei. Er verlag das Feilschen und Handeln der Oppositionsparteien mit den Geschäften des Mühlendammes und drückte sein tiefes Bedauern aus, daß man unserem alten Heldenkaiser die Militärvorlage, wie sie gefordert war, nicht bewilligt hat.

Herr Beckmann theilte dann noch eine Blumenlese über die Abstimmungen der Fortschrittspartei seit 1867 mit, wodurch in ecklanter Weise begründet wurde, daß diese Partei

sich gegen alle Fortschritte der preussischen Monarchie und des deutschen Reiches ablehnend verhalten hätte. Ein statistischer Vergleich der Heeresstärke Frankreichs, Rußlands und Deutschlands legte dann ferner klar, daß durch die Militärvorlage nur das Allernothwendigste für Erhaltung des Friedens gefordert sei.

Herr Professor Dr. Schindler wandte sich hierauf noch in vorzüglicher Rede an das Herzensgefühl der Wähler. Vertrauen sei es, was wir unserem Kaiser und seiner Regierung entgegenbringen müßten und tief sei es zu beklagen, daß diese Abstimmung des Reichstages unserm greisen Heldenkaiser die hohen Altersjahre noch verbitterte. In bewegten Worten forderte Redner die Versammlung auf, daß sie ihre Liebe und Vertrauen zu unserem Kaiser dadurch bestätigten, daß sie ihm ein aus tiefstem Herzensgrunde kommendes Hoch ausbrächten. Ein dreifaches begeistertes Hoch folgte diesen Worten.

Redner leitete dann über zu dem echten deutschen Manne, dem Fürsten Bismarck, dem sein zweites jubelnd aufgenommenes Hoch galt. Das dritte Hoch galt dem Kandidaten der nationalen Partei, Prinz Handjery.

Als letzter Redner trat Herr Regierungs-Baumeister Haensch auf. Sein Hoch galt der regierungsfreundlichen Gesinnung der Peripherie der Reichshauptstadt und der nationalen Sache. Er äußerte den lebhaften Wunsch, daß endlich diese Gesinnung bis ins Centrum Berlin's vorbringen möchte, und so die Hebung des Fortschritts mit donnerndem Geschütze gestützt werden möge. Mit geschäftlichen Mittheilungen über die Wahlagitacion wurde die über Erwarten gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Mittenwalde. Am Sonntag den 13. d. M. fanden am hiesigen Orte im Saale des Gastwirth Weber zwei Wählerversammlungen statt. Die erste war einberufen von dem Comitee liberaler Wähler. Die Versammlung wurde nicht, wie Mancher erwartet hatte, von einem deutschfreisinnigen hiesigen Bürger eröffnet. Bei Beginn der Versammlung sah man auf der Rednertribüne nur Herrn Stadtrath Ferd. Wöllmer aus Charlottenburg in Gesellschaft des Bahnmeisters a. D. Wagner aus Königs-Wusterhausen. Letzterer eröffnete die Versammlung. Er erklärte, er habe im Auftrage des Central-Wahlkomites der deutschfreisinnigen Partei die Versammlung berufen.

Es lag also offenbar im Kreise der hiesigen Bürger ein Bedürfnis zur Abhaltung einer deutschfreisinnigen Wählerversammlung nicht vor.

Herr Wöllmer verbreitete sich in seiner Rede des Längeren über die Verdienste der deutschfreisinnigen Partei für das deutsche Volk. Er vertrat den zur Genüge bekannten Standpunkt dieser Partei zur Militärvorlage. Selbstverständlich fehlten weder jeder Mann noch jeder Grobian. Die Gespenster der Monopolvorlagen, der im Hintergrunde schlummernden Reaktion, der Unterdrückung jeder Selbstständigkeit des deutschen Bürgertums, bemühte sich Herr Wöllmer nach Kräften der Zuhörerschaft zu schildern. Er schloß mit dem Appell an die Anwesenden, die wahren Freunde des Volkes, die Deutschfreisinnigen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu unterstützen. Nur vereinzelte Aeußerungen des Beifalls machten sich vernehmbar.

Ein ganz anderes Bild bot die kurze Zeit darauf in demselben Lokale von dem Vorstand des hiesigen konservativen Vereins zusammenberufene Versammlung.

Als der Vorsitzende des Vereins, Herr Glasche die Versammlung eröffnete, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nicht nur unsere Stadt, sondern auch die umliegenden Dörfer waren durch zahlreiche Besucher vertreten.

Herr Redakteur Sackes aus Berlin hielt eine Ansprache an die Versammelten er legte denselben die Devise unseres hochverehrten früheren Landrathes, des Herrn Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery zu Grunde: „Fürchtet Gott, ehret den König und habet die Brüder lieb.“

Herr Sackes schilderte in durchaus sachlicher und eingehender Weise die gegenwärtige Lage, hob die Thatfachen hervor, welche Se. Majestät den Kaiser und die verbündeten Regierungen bestimmt haben, den Vertretern des deutschen Volkes die zur Erhaltung des Reiches und dessen Wohlfahrt bestimmte Militärvorlage zu machen.

Dem lebendigen und anregenden Vortrage folgte die Versammlung mit ungeheurer Aufmerksamkeit, die Anforderung desselben, unsern bisherigen Reichstagsabgeordneten Prinzen Handjery auf's Neue zu unserem Vertreter im Reichstag zu erwählen, wurde mit allseitig freudiger Begeisterung aufgenommen und begrüßt.

Wenn diejenige Stimmung am 21. Februar in Mittenwalde herrscht, mit welcher an diesem Tage die Kandidatur des Prinzen Handjery aufgenommen wurde, so können wir versichert sein, daß der Sieg der nationalen Sache in unserem engeren Kreise gewiß ist.

Der Tannhofs erbe.

Erzählung von A. von der Elbe. (Fortsetzung.)

Der Frühling sandte seinen ersten Gruß in die Berge. Da wo gestern der Schnee fortgethaut war, lachte heute frisches Grün hervor, helle Spitzen schmückten wie Lichtlein Zweige und Schößlinge der Tannen, die Bergwasser sprangen in Ueberfülle und schäumender Freude zu Thal. Dazu das Jubeliten der Vögel, ferne Heerdenglocken, Klauschen und Flüstern der Zweige.

Frau Märte beachtete all dies wenig, sie meinte nur öfter, wie gut es sei, daß sich das Wetter halte, ein Regenguß würde Kleider und Weg verderben, und man sei nicht sicher, ob die bunten Kisten dicht wären.

Gesa dagegen, die selten vor das Thor gekommen war, sah eine neue Welt sich aufstun. „O wie herrlich, Bruder Rainold!“ frohlockte sie einmal über das andere.

„Ja, Du hast recht, der Wald ist schön!“ „Nicht wahr, lieb Gesalein?“ erwiderte er zuversichtlich, „und nun erst unser Tannenhof! Sieh Ach, wie der weißschneite Brodenkopf immer gewaltiger empor steigt, wie die Felsen höher, die Tannen dunkler werden, je weiter wir kommen. Ja, Du sollst es dereinst gut haben inmitten all' der Herrlichkeit.“

Dem Mädchen schwoll das Herz vor Erwartung. Sie reichte ein paar Mal ihrem Begleiter vom Pferde herab die Hand und drückte die seine, als müsse sie ihm für alles Schöne, was sie sah, danken, fragte, wie dieser Berg und jener Wald heiße und ließ die hellen Augen voll Lust und Erwartung lebhaft ringsum schweifen. Gegen Mittag kam man bei der Klause des Bruders

Lucas an; man wollte hier ein Gebet verrichten, um Seger für das Vorhaben zu ersuchen und eine kurze Rast zu halten.

Der Klausner war an solchen Zuspruch gewöhnt und empfing die Gäste bereitwillig. Er ließ sich das Ziel der Reisenden nennen und sprach mit Lob von Heinrich, als er hörte, daß dieser der Freiermann sei.

„Der Große vom Tannenhofe ist ein frommer und ehrbarer Gesell“, sagte der Waldbruder ernsten Tons. „Er wird sein Weib in Zucht und Ordnung halten und nach Gottes Willen still und arbeitsam leben. An solch rechtschaffenen Mannes Seite ist diese Maid wohlbewahrt.“

Gesa, zu der hingewandt er gesprochen, lachte hell hell auf, „just so viel Zucht als wie ich mir gefallen lasse, Bruder Lucas“, sagte sie fest, ich hab's allewege gut gehabt und war eine Närrin, so ich mein Leben nicht genießen wollte.“

„Stellest Du Eigenwillen und Begehren voran“, erwiderte der alte Siedler streng, „wird Demuth und Liebe dahinten bleiben und Deine Ehe keine gottgefällige sein.“

„Mag sie nur mir gefallen!“ warf das Mädchen leicht hin.

Der Klausner wandte sich ab und zog sich in seine Felsengrotte zurück. Gesa aber rief, „Kommt, laßt uns aufbrechen, daß wir endlich ans Ziel gelangen!“

Rainold half ihr aufs Pferd. „Hör“, sagte sie mit aufgeworfener Lippe, „mags noch so herrlich draußen sein, ich hoffe, Gese, Heinrich hält mich nicht als Gefangene. Möchte diesen hübschen Ritt oft machen und aller guten Dinge in Goslar wie bisher froh werden.“

„Heinrich muß Dich halten wie eine Königin“, sagte er und blickte mit bewunderndem Auge zu ihr empor.

Endlich waren sie auf der letzten Höhe vor dem Tannenhofe angelangt, es galt noch einen Ritt ins Thal hinab, wo die Felber lagen, und dann wieder hinauf zum Ziele.

„Da also ist's!“ rief Gesa und versank in Schauen.

„Wie niedr. g und grau die Häuslein sind. Schier mein' ich, die Felsblöcke dahinter auf dem Berggange verstreut, könnten in's Rollen kommen und den ganzen Hof zusammen reißen. Und wie gewaltig der Broden darüber in die Wolken steigt! Gut, daß ich nicht furchtsam bin — würd' einer Perrin auch schlecht ziemen — also Muth und vorwärts!“

An der Stabenbrücke kam Heinrich den Gästen entgegen, auch Peter und Gerd waren zur Stelle. Das Thor prangte im Tannenschmuck, der Weg über den Hof zum Hause war mit grünen Zweigen bestreut. Heinrich begrüßte Jost Wildführ und Märte, reichte Gesa mit ernstem Blick seine Rechte hinauf und nahm dann aus Rainolds Hand den Zügel ihres Rosses. Darauf führte er sie, begleitet von allen Uebrigen, vor das Haus.

In der weit offenen Thür standen die Eltern, Peters Liebste mit ihrem Vater und ein paar Nachbarn, dahinter ein paar Bediensteten.

Frau Sibylla hatte alles so angeordnet; sie trug auf ihren grauen Fächten eine viel höhere Haube als sonst, ihre Wangen brannten vor Ungebuld, und ihre scharfen Augen richteten sich neugierig auf die Ankommenden. Heinrich hob Gesa vom Pferde und führte sie seinen Eltern zu.

Gerhard Tannen begrüßte die erwählte Tochter mit freundlichen Worten, die Mutter wartete Gesas Entgegenkommen ab. Sie hatte gehört, daß ein Handtuch oder gar ein Kniefall bei solchem Anlaß in der Stadt Sitte sei, ihr wäre dies alles nicht zu viel gewesen, wußte sie doch, welche Mühe sie sich seit langem für die verwölbte Schwieger gegeben. Gesa that aber nichts von dem Erwarteten, sie sah die stattliche Frau mit Lachen an — denn Sibyllas steife Würde reizte sie — und küßte sie entschlossen auf den Mund.

Frau Sibylla, die lange keines ihrer Kinder geküßt hatte, fühlte sich von dieser dreifachen Liebkosung beleidigt.

Man ging in's Haus, die blanken Köpfe von Kindern und Rossen — der Hausfrau Stolz — schauten von den Seiten her auf die tannenbefrängte Diele.

Gesa blickte sich erstaunt um, „hier wohnt das Vieh bei Euch! In's „Brusttuch“ sollten mir nicht Kuh noch Pferd kommen, dafür haben wir den Stall!“ sagte sie hochmüthig.

„Es giebt allerwärts andern Brauch, Kind“, erwiderte der Hausherr behaglich, „und hat jegliche alte Sitte ihr Gutes.“

Frau Sibylla schwieg geärgert, es war aber doch etwas in dem festen Mägdelein, das sie im Zaune hielt. Man wollte unverzüglich zur Feier des Verbruchs schreiten, die Tannen hatten sich überlegt, daß dadurch der Verkehr aller untereinander leichter werde, und die Bereidung von Ausstattung und Hochzeit berechtigter sei. Heinrich theilte diese Absicht seiner Eltern Jost Wildführ mit, der nichts dagegen hatte. Als aber Gesa und Märte davon hörten, stuzten sie und sahen sich erschrocken an.

„Das geht nicht in den beschmutzten Reisskleidern“, flüsterte die Wittfrau — und „dazu müssen wir unsern Festzug anlegen, wo sind die Kisten?“ fragte Gesa.

„Die Kisten schaffe ich Dir in's Frauengemach!“ erbot sich Rainold.

„Nun aber erhob sich Sibylla's tiefe, herrschgewöhnte Stimme. „Nichts da!“ sagte sie hart, „sollen wir sanmt und sonders darauf warten, daß Ihr Euch putzt? Nach der Feier wollen wir zu Mittag essen, dazu ist alles bereit, ich will nicht, daß die Kost verdirbt, und die Männer eurentwegen hungern. Nehmt ein Würstchlein und einen Trunk und dann zur Hauptsache.“

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Allen denen, welche uns bei der Beerdi- gung unseres uns unvergesslichen Gatten und Vaters, des Postbeamten

Ferdinand Schüler in Gross-Beeren

so rege Theilnahme bezeugten, sowie für die reichen Blumenspenden am Grabe, insbesondere aber dem Herrn Candidaten Schneider für die trostreichen Worte am Grabe und dem Gesang-Verein „Germania“ sowie dem Kapell- meister Herrn A. Schwartz, unsern herz- innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Schüler.

Bekanntmachung.

Das für den hiesigen Einquartierungsbezirk pro 1887 aufgestellte Einquartierungs- Cataster liegt in der Zeit vom 14. bis incl. den 27. d. Mts. im hiesigen Amts- bureau, Dorststraße Nr. 9, zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen gegen dasselbe sind innerhalb einer Präklusivfrist von 14 Tagen, vom letzten Tage der Auslegung desselben ab gerechnet, bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Zempelhof, den 9. Februar 1887
Der **Gemeinde-Vorsteher**.
Linke.

Ein großer grauer Hund

mit weißer Brust, weißen Pfoten und ge- füllten Ohren hat sich angekündigt bei **F. Tschirch** in **Groß-Ziethen**. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten abholen.

Groß-Ziethen, den 14. Februar 1886.
Der **Gemeinde-Vorsteher**.
Wolff.

Dienstag, den 22. Februar d. J.,

sollen in der
Zühnsdorfer Forst
verkauft werden.

Stammholz:

Eichen, Eichen, Kiefern, Birken-Stangen, Eichen-Schälholz, trocken (in Klaftern), Kiefern-Kloben, Knüppel, Eichen (grün), Bohnstangen, Durchforstungsreis.

Klatterreis, Laubreis z. Stabelreis.
Sammelplatz Grenze, Straße, (Glasow
Vormittags 10 Uhr **Zühnsdorf**)

Die Forstverwaltung.

Holz-Auktion.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich zu

Schulzendorf bei Waltersdorf
im Gasthose des Herrn **Huck**
10 Meter Kiefern-Kloben,
54 " " Rollen,
20 " " Knüppel,
68 " " Stubben,
204 Kiefern-Heisig
öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen.
Fried. Brenz.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Berlin-Magdeburg.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, sollen bei den **Beamten-**
häusern am Bahnhof Gr.-Lichterfelde,
an der Bahn Berlin-Magdeburg, 13 Häufen
10jährige

Weiden,

welche sich zu Pfählen und Stapelreisen eignen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Bei der Reitenden Abtheilung 1. Garde-
Feld-Artillerie-Regiments ist der

Stalldünger

von ca. 90 Werten zum 1. April 1887 zu
verpachten. Offerten mit Preisangabe pro
Pferd und Monat zu erbeten. Nachbedin-
gungen können auf dem Bureau der Abtheilung
eingesehen werden.

Königliche Reitende Abtheilung.

1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments.

15,000 Mark

wünsche ich auf erste Hypothek zu vergeben.
Offerten unter **J. W. 300** an die Exped.
des „Teltower Kreisblattes“, Berlin W.,
Potsdamerstraße 26 b.

Einjährige

Kiefernplanzen,

gesund und kräftig, hat auch in diesem Jahre
wieder zu verkaufen der
Stadtförster Schwarz, Beelitz.

Allgemeine Versammlung der Wähler Zehlendorfs.

Mittwoch, den 16. Februar, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Herrn **Russack.**

Vortrag des Herrn **Redacteur Eicksen:** „Die Reichstagswahl.“
Der Zutritt ist jedem Wähler gestattet.

J. A. Gaudi.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 15. Februar cr.,
Pferde-Auktion verbunden **Markt.**
mit
Neu-Weißensee. Die Unternehmer.



Gebr. Baumaterialien, Berlin O., Fruchtstraße 33/34.

**Schaufenster, Ladenthüren, Flügel-, Sechsfüllungs- u. Kreuz-
thüren, Balken, Bretter, Thorwege, Doppel-, Jaloufie- und
einfache Fenster, Dafen, Dachpappe, Eisenbahnschienen und
Träger billig zu verkaufen.**
A. Lehner.

Abbruch Albrechtstraße 17. Berlin.

200,000 g. weiße Mauersteine, Thüren, und Fenster jeder Art, Remisen-
Thorwege, Granit- u. eis. Treppen Dafen, Kochmaschinen, Balken, Sparren, Fuß-
böden, Schaalbretter, Klamotten, billigt zu verkaufen.
E. Hempel.

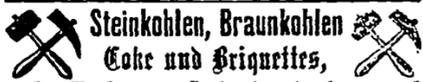
Abbruch Berlin, der noch neuen Kaserne Waldemarstr. 63-65.

50,000 Schiefer, Latten, Sparren, 30-45' Balken, vollkantiq., 200 moderne Fenster, 300 Thüren,
4 Granittreppen à Std. 5' lang, eis. Stallfenster, 1,200,000 Mauersteine, 800,000 Klinker
u. Rathenow. Mauersteine, 30,000 q Meter Fußboden Mauersteinstücke, 120,000 q Meter
Schalbretter, Dafen u. Kochmaschinen billig zu verkaufen.
A. Metzschker.

Den Rest von circa

50 m Kiefern-Reisig,

à Meter 30 Pfg. hat abzugeben
Krefeldt, Königs-Wusterhausen.



Steinkohlen, Braunkohlen
Coke und Briquettes,
anste Marken, empfiehlt im einzelnen auch
in Waggons. Bestellungen von 5 Cr. ab
werden ohne Preisaufschlag in Haus geliefert
Kohlenhandlung von
Fr. Rehfeldt, Teltow.

Den geehrten Bewohnern von
Zempelhof und Umgegend
die ergebene Mittheilung, daß ich die
thierärztliche Praxis
hierselbst betreibe.

O. Doffke, praktischer Chirurg,
Zempelhof, Berlinerstr. 6.

Torfstreu

zum Einstreuen in Viehställe offerirt in
Ballen mit Mk. 1.90 per Rg.; **Torf-**
u. II zur Vermehrung und zum Einstreuen
in Aborten in Ballen mit Mk. 2 per 50 Rg.;
ferner **Torfstreu** in Doppeladungen mit
Mk. 0.90 und **Mull** mit Mk. 1,10 per 50 Rg.
ab Bahnhof Gifhorn.

B. L. Köhn,

Rixdorf, Bergstraße 129, II.

Mit 1000 Mk. Verlust

verkaufe 22,000 Mk. 11. 5% Hypothek, ein-
getragen hinter erstwilligen 38,000 Mk., aus-
laufend also mit 60,000 Mk., auf 580 Morg.
unmittelbar am **Bahnhof Schmüdowis** be-
legenes Land (auch Wasserfront). Aussteller
der Hypothek sowohl, wie auch Besitzer des
Grundstücks sind sehr gut situiert. Die Hypothek
ist bis 1. August 1890 festgeschrieben. Off.
sind zu richten an **Max Emil Unger,**
Bankgeschäft **Berlin W.,** Wilhelmstraße 35.
Sprechstunden Nachmittags 3-5.

Es werden **60-70 Wispel**

Brennerei-Kartoffeln

in der Nähe von **Königs-Wusterhausen**
gesucht. Offerten erbeten unter **A. Z. 100**
durch die Exped. d. Bl.

Korbweiden,

100 Schock schöne Weiden, Fußbünde, hat
billigt abzugeben
Friederikenhof b. Marienfelde.

Ich habe mich als
Arzt in Gr.-Lichterfelde
niedergelassen.

Dr. Breiderhoff, prakt. Arzt zc.
Groß-Lichterfelde, Verlängerte Wilhelm-
straße 45, früher Villa Vorn.

Künstliche Zähne.

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz be-
seitigen, sowie schmerzlos Zahnveroration durch
Lachgas, empfiehlt sich **H. Schomburg,**
Rabentechniker, **Zehlendorf, Madonnenstr. 1.**



Montag, den 14. d. Mts.,
früh 8 Uhr kamen wir mit einem großen
Transport frischemilchender
Kühe nebst Kälbern

in **Berlin, Müllerstr. 180, Eingang**
Sellerstr. (früher „Oldenburger Hof“)
zum Verkauf an.
Chr. Jänicke & Sohn.



Mittwoch, den 16. Februar cr.,
treffe ich mit einem Transport

frischemilchender Kühe
in **Schöneberg, Friedenauerstr. 90, zum**
Verkauf ein. **Louis Grix.**

Frischemilchende Kuh mit Kalb
verkauft **Brandenburg, Kl.-Beeren.**

1 kleine, kräftige, **Stute,** 8 Jahr
tragende
verkauft **Gibb, Moabit, Babelstr. 39.**

1 guter Zuchtbaier
steht zum Verkauf bei
W. Berger in Wünsdorf.

3 Ziegen, 4 Pfauen (Paare)
sind billig zu verkaufen **Ringstraße 1**
am **Zoologischen Garten.**

1 großer, **Zieh Hund nebst Wagen,**
guter
auch 1 Ziege zu verkaufen bei **Münzel,**
Teltow. Dasselbst ist eine Unterwohnung
zum 1. April zu vermieten.

Rapskuchen

sind jederzeit vorräthig bei
Oscar Temor,
Berlin, Wilhelm-Straße 3,
am **Belle-Alliance-Platz.**

Hoggenflegelstroh wird
gekauft.

Mein Mühlengrundstück,

bestehend aus massivem Wohnhaus u. Scheune
mit gewölbter Stallung, und Mühle mit
Jalousie, 3 Morgen Wiese und 7 Morgen
Acker, will ich verkaufen.

Die Mühle hat der Zimmermstr. **Andres**
in **Trebbin** neu gebaut.
Züllsdorf bei Perzberg.
W. Krause, Mühlenmeister.

Mariendorf

Malzahn's Salon früher **Dahlemann.**
Gasthof zum Deutschen Hause.
Sonnabend, den 19. Februar cr.
findet bei mir

großer Wiener Maskenball

statt, wozu ergebenst einladet
Carl Malzahn.
Entree für Herren 1 Mk. Damen 50 Pfg.
Anfang 8 Uhr.
Masken-Garderobe in reichhaltiger Aus-
wahl steht bei mir im Lokal zur Verfügung.

Gütergotz.

Sonnabend, den 19. Februar d. J.,
Großer Maskenball,
wozu ergebenst einladet
H. Huckshold, Gastwirth.
Anfang 8 Uhr. Entree für Herren 1 Mk.,
Damen 50 Pfg. Masken 75 Pfg.
Eine Masken-Garderobe ist im Lokal aufgestellt.

In Töpchin

findet am **Freitag, den 18. u. Sonnabend,**
den 19. Februar
Fastnachtsfeier
statt, zu welcher ganz ergebenst einladet
Gastwirth Kleist.

Zur Ausführung **Pflasterarbeiten** empfiehlt
sämmlicher sich
H. Winckler Steinleger, **Zehlendorf,**
Karlstraße Nr. 12.

Frühbeetfenster

mit **Holzprofilen,** verlast, gestrichen, das
Duzend von **54 Mk.** an dieselben mit
Eisenprofilen, Duzend von **60 Mk.** an,
empfiehlt

H. Rott, Glasmeister,
Charlottenburg, Scharrenstraße 19.

Abgelagerter Schlick

als **Stopfung** vorzüglich, ist abzu-
geben. Auf Wunsch auch mit Anfuhr in
Friederikenhof bei Marienfelde.

Eine Molkerei mit 10 Kühen ist in
Berlin zu verkaufen.
Näheres **Berlin, Mariannen-Platz 13** in
der Molkerei.

Ein **Müllabfuhr-Geschäft** ist sofort
zu verkaufen. Näheres zu erfragen in
Rixdorf, Falkstr. 4 bei **Scholz.**

Zu Zoffen

ist ein **Grundstück,** worin 44 Jahre die
Del-Breßerei (Hofwerk) mit Erfolg betrieben,
zu verkaufen.

Das Grundstück besteht aus 2 Stück. maß.
Wohnhaus, Breß Gebäude, reichl. Stallung
in gutem Zustande, Garten, ca. 6 Morgen
Acker und 9 Morgen Wiese, und eignet sich
zu jedem anderen Geschäft.

Auskunft **Wittwe Zeidler, Zoffen.**

Garten-Grundstück mit Treibhaus
sucht ein Gärtner zu pachten. **Sillack,**
Berlin, Elisabethstr. Nr. 1, 4 Trp.

1 oder 2 freundliche Zimmer,

möblirt oder leer, auch mit Küchenbenutzung,
sind sofort zu vermieten **Schöneberg,**
Zempelhoferstr. 24, vorn III Treppen rechts.

Eüchtige Schlosser,

die im Stande sind, gute Arbeit selbstständig an-
zufertigen, finden dauernde Beschäftigung.

C. Hartmann,
Groß-Lichterfelde, Gartenstraße.

Dom. Klein-Ziethen bei **Groß-Ziethen**
sucht zum 1. April cr. zwei ordentliche
Tagelöhner-Familien.

Mädchen sowie **Dienstpersonal**
sämmliches erhalten jederzeit die besten Stellen durch
Führer's Vermietungs-Comptoir in
Groß-Lichterfelde, Bahnhofstraße Nr. 8.

Eine gute Köchin mit empfehlungs-
werthen Zeugnissen,
welche auch etwas Hausarbeit übernimmt,
sind zum 2. April d. J. Stellung.
Näh. bei **W. Beskow, Schönow**
bei **Teltow** in der **Villa beim Gut.**

Ein Lehrling, der die **Brod- u. Kuchen-**
bäckerei gründlich erlernen
will, kann sofort oder später bei mir eintreten.
F. Schmeisser, Zempelhof,
Berlinerstraße 13.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt
über „Königsstr.“ bei; derselbe ist bei
Herrn **O. du Grain** in **Teltow** zu
haben, worauf wir die geehrten Leser auf-
merksam machen.